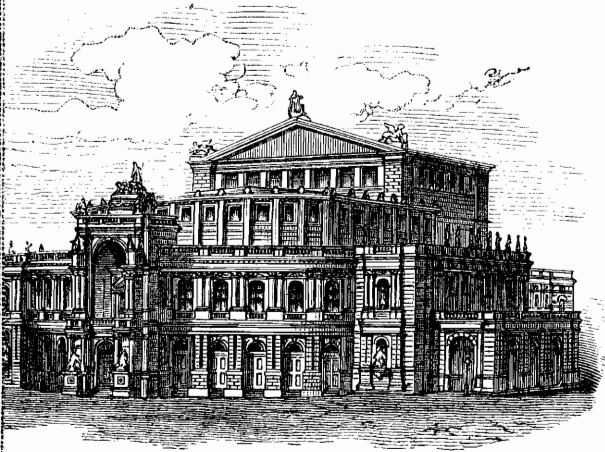


# Lohengrin.

Romantische Oper in drei Akten.



Von  
**Richard Wagner.**

Dresden,

Druck von C. C. Meinhold & Söhne,  
Königl. Hofbuchdruckerei.



112076

# Lohengrin.



Romantische Oper in drei Akten

von

**Richard Wagner,**

geb. zu Leipzig am 22. Mai 1813,  
gest. zu Venedig am 13. Februar 1883.



## Personen.

---

Heinrich der Vogler, deutscher König.

Lohengrin.

Elfa von Brabant.

Herzog Gottfried, ihr Bruder.

Friedrich von Telramund, brabantischer Graf.

Ortrud, seine Gemahlin.

Der Heerrufer des Königs.

Sächsische und thüringische Grafen und Edle.

Brabantische Grafen und Edle.

Edelfrauen.

Edelknaben.

Mannen. Frauen. Knechte. Mägde.

(Antwerpen: Erste Hälfte des zehnten Jahrhunderts.)

---

## Kurze Inhaltsangabe.

---

Elsa, der Tochter des jüngstverstorbenen Herzogs von Brabant, wird vom Grafen Telramund Thron und Land streitig gemacht, indem er sie vor dem König (Heinrich dem Vogler) anklagt, ihren minderjährigen Bruder Gottfried im Weiher ertränkt zu haben. Telramund ist durch seine ränkevolle Gattin Ortrud getäuscht worden, welche selbst den jungen Prinzen ins Wasser gestürzt hat. Dieser ist jedoch nicht ertrunken, sondern durch die Kraft des heiligen Gral (der Sage nach ein wunderthätiges Krystallgefäß mit dem Blute des Erlösers auf der Burg Monsalvat) in einen Schwan verwandelt und so gerettet worden. Als nun der König zum Austrag des Streites den „Gotteskampf“ anordnet und kein Ritter für Elsa und gegen den tapferen Telramund zu streiten wagt, zieht der Schwan (Gottfried) den vom Gral gesendeten Lohengrin in einem Rachen über die Fluthen daher. Lohengrin besiegt den Gegner und wird Elsa's Gemahl, nachdem diese ihm schwören mußte, ihn nie nach Namen und Herkunft zu fragen. Elsa aber, von Ortrud argwöhnisch gemacht, kann ihre Neugier nicht bezähmen und thut die Frage. Nun muß Lohengrin sie auf immer verlassen und zum Gral heimkehren, welcher den Schwan wieder zum Prinzen wandelt. Elsa stirbt aus Schmerz und Reue.



# Erster Akt.

---

(Eine Aue am Ufer der Schelde bei Antwerpen.)

---

## Erste Scene.

Der Heerrufer.

Hört! Grafen! Edle Freie von Brabant!  
Heinrich, der Deutschen König, kam zur Statt,  
Mit Euch zu dingen nach des Reiches Recht.  
Gebt Ihr nun Fried' und Folge dem Gebot?

Die Brabanter.

Wir geben Fried' und Folge dem Gebot.  
Willkommen! willkommen, König, in Brabant!

König Heinrich.

Gott grüß' Euch, liebe Männer von Brabant!  
Nicht müßig that zu Euch ich diese Fahrt;  
Mit wildem Drohen rüstet sich der Feind.  
Nun ist es Zeit, des Reiches Ehr' zu wahren;  
Ob Ost, ob West, das gelte Allen gleich!  
Was deutsches Land heißt, stelle Kampfeschaaren,  
Dann schmächt wohl Niemand mehr das deutsche  
Reich!

## Die Sachsen und Thüringer.

Wohlauf! Mit Gott für deutschen Reiches Ehr!

## König.

Komm' ich zu Euch nun, Männer von Brabant,  
 Zu Heeresfolg' nach Mainz Euch zu entbieten,  
 Wie muß mit Schmerz und Klagen ich erseh'n,  
 Daß ohne Fürsten Ihr in Zwietracht lebt!  
 Verwirrung, wilde Fehde wird mir kund; —  
 Drum frag' ich Dich, Friedrich von Tetramund:  
 Ich kenne Dich als aller Tugend Preis,  
 Jetzt rede, daß der Drangsal Grund ich weiß.

## Friedrich.

Dank, König, Dir, daß Du zu richten kamst!  
 Die Wahrheit kund' ich, Untreu' ist mir fremd. —  
 Zum Sterben kam der Herzog von Brabant.  
 Und meinem Schutz empfahl er seine Kinder,  
 Elsa, die Jungfrau, und Gottfried, den Knaben;  
 Mit Treue pflag ich seiner großen Jugend,  
 Sein Leben war das Kleinod meiner Ehre.  
 Ermiß nun, König, meinen grimmen Schmerz,  
 Als meiner Ehre Kleinod mir geraubt!  
 Lustwandelnd führte Elsa den Knaben einst  
 Zum Wald, doch ohne ihn kehrte sie zurück;  
 Mit falscher Sorge frug sie nach dem Bruder,  
 Da sie, von ohngefähr von ihm verirrt,  
 Bald seine Spur — so sprach sie — nicht mehr fand.  
 Fruchtlos war all' Bemüh'n um den Verlorenen;  
 Als ich mit Drohen nun in Elsa drang,



Da ließ in bleichem Zagen und Erbeben  
 Der gräßlichen Schuld Bekenntniß sie uns sehn.  
 Es faßte mich Entsetzen vor der Magd;  
 Dem Recht auf ihre Hand, vom Vater mir  
 Verlieh'n, entsagt ich willig da und gern, —  
 Und nahm ein Weib, das meinem Sinn gefiel,  
 Ortrud, Radvod's, des Friesenfürsten Sproß.  
 Nun führ' ich Klage wider Elsa von Brabant:  
 Des Brudermordes zeih' ich sie.  
 Dies Land doch sprech' ich für mich an mit Recht,  
 Da ich der Nächste von des Herzogs Blut;  
 Mein Weib dazu aus dem Geschlecht, das einst  
 Auch diesen Landen seine Fürsten gab. —  
 Du hörst die Klage, König! richte recht!

#### Alle Männer.

Ha, schwere Schuld zeihst Telramund!  
 Mit Grau'n werd' ich der Klage kund.

#### König.

Welch fürchterliche Klage sprichst Du aus!  
 Wie wäre möglich solche große Schuld?

#### Friedrich.

O Herr, traumselig ist die eitle Magd,  
 Die meine Hand voll Hochmuth von sich stieß.  
 Geheimer Buhlschaft klag' ich drum sie an:  
 Sie wähnte wohl, wenn sie des Bruders ledig,  
 Dann könnte sie, als Herrin von Brabant,  
 Mit Recht dem Lehnsmanne ihre Hand verwehren  
 Und offen des geheimen Buhlen pflegen.

König.

Ruft die Beklagte her! — Beginnen soll  
Nun das Gericht! Gott laß mich weise sein!

Der Heerrufer.

Soll hier nach Recht und Macht Gericht gehalten  
sein?

König.

Nicht eh'r soll bergen mich der Schild,  
Bis ich gerichtet streng und mild!

Alle Männer.

Nicht eh'r zur Scheide fehr' das Schwert,  
Bis ihm durch Urtheil Recht gewährt!

Der Heerrufer.

Wo Ihr des Königs Schild gewahrt,  
Dort Recht durch Urtheil nun erfahrt!  
Drum ruf' ich klagend laut und hell:  
Elsa erscheine hier zur Stell'!

Zweite Scene.

Die Männer.

Seht hin! Sie naht, die hart Beklagte!  
Ja, wie erscheint sie so licht und rein!  
Der sie so schwer zu zeihen wagte,  
Wie sicher muß der Schuld er sein.

König.

Bist Du es, Elsa von Brabant?

Elsa

(macht eine bejahende Bewegung).

König.

Erkennst

Du mich als Deinen Richter an?

Elsa

(bejaht wiederum).

König.

So frage

Ich weiter: Ist die Klage Dir bekannt,  
Die schwer hier wider Dich erhoben?

Elsa

(bejaht nochmals).

König.

Was

Entgegnest Du der Klage?

Elsa

(durch eine Geberde sprechend: „Nichts!“)

König.

So bekennst

Du Deine Schuld?

Elfa.

Mein armer Bruder!

Alle Männer.

Wie wunderbar! Welch seltsames Gebahren!

König.

Sag', Elfa, was hast Du mir zu vertrau'n?

Elfa.

Einjam in trüben Tagen  
 Hab' ich zu Gott gefleht,  
 Des Herzens tiefftes Klagen  
 Ergoß ich in Gebet,  
 Da drang aus meinem Stöhnen  
 Ein Laut so klagevoll,  
 Der zu gewalt'gem Tönen  
 Weit in die Lüfte schwoll: —  
 Ich hört' ihn fern hin hallen,  
 Bis kaum mein Ohr er traf;  
 Mein Aug' ist zugefallen,  
 Ich sank in süßen Schlaf.

Alle Männer.

Wie sonderbar! Träumt sie? Ist sie entrückt?

König.

Elfa, vertheid'ge Dich vor dem Gericht!

Elfa.

In lichter Waffen Scheine  
 Ein Ritter nahe da,

So tugendlicher Reine  
 Ich keinen noch ersah.  
 Ein golden Horn zu Hüften,  
 Gelehnet auf sein Schwert, —  
 So trat er aus den Lüften  
 Zu mir, der Recke werth.  
 Mit züchtigem Gebahren  
 Gab Tröstung er mir ein: —  
 Des Ritters will ich wahren,  
 Er soll mein Streiter sein!

Der König und alle Männer.

Bewahre uns des Himmels Huld,  
 Daß klar wir sehen, wer hier schuld!

König.

Friedrich, Du ehrenwerther Mann,  
 Bedenke wohl, wen klagst Du an?

Friedrich.

Mich irret nicht ihr träumerischer Muth;  
 Ihr hört, sie schwärmt von einem Buhlen!  
 Weß ich sie zeih', deß hab' ich sich'ren Grund:  
 Glaubwürdig ward ihr Frevel mir bezeugt.  
 Doch Eurem Zweifel durch ein Zeugniß wehren,  
 Das stünde wahrlich übel meinem Stolz!  
 Hier steh' ich, hier mein Schwert! Wer wagt's von  
 Euch,  
 Zu streiten wider meiner Ehre Preis?

Die brabantischen Edlen.

Keiner von uns! Wir streiten nur für Dich!

Friedrich.

Und König, da gedenkst Du meiner Dienste,  
Wie ich im Kampf den wilden Dänen schlug?

König.

Wie schlimm, ließ ich von Dir daran mich mahnen.  
Gern geb' ich Dir der höchsten Tugend Preis;  
In keiner andern Hut, als in der Deinen,  
Möcht' ich die Lande wissen. Gott allein  
Soll jetzt in dieser Sache noch entscheiden.

Alle Männer.

Zum Gottesgericht! Zum Gottesgericht! Wohlan!

König.

Dich frag' ich, Friedrich, Graf von Telramund!  
Willst Du durch Kampf auf Leben und auf Tod  
Im Gottesgericht vertreten Deine Klage?

Friedrich.

Ja!

König.

Und Dich nun frag' ich, Elsa von Brabant!  
Willst Du, daß hier auf Leben und auf Tod  
Im Gottesgericht ein Kämpfe für Dich streite?

Elsa.

Ja!

König.

Wen wählst Du zum Streiter?

Friedrich.

Vernehmet jetzt  
Den Namen ihres Buhlen!

Die brabantischen Edlen.

Merket auf!

Elfa.

Des Ritters will ich wahren,  
Er soll mein Streiter sein! —  
Hört, was dem Gottgesandten  
Ich biete für Gewähr: —  
In meines Vaters Landen  
Die Krone trage er;  
Mich glücklich soll ich preisen,  
Nimmt er mein Gut dahin, —  
Will er Gemahl mich heißen,  
Geb' ich ihm, was ich bin!

Die Männer.

Ein schöner Preis, stünd' er in Gottes Hand!  
Wer um ihn stritt, wohl setzt' er schweres Pfand.

König.

Im Mittag hoch steht schon die Sonne;  
So ist es Zeit, daß nun der Ruf ergeh'!

Der Heerrufer.

Wer hier im Gotteskampfe zu streiten kan:  
Für Elfa von Brabant, der trete vor!

Alle Männer.

Dhn' Antwort ist der Ruf verhallt;  
Um ihre Sache steht es schlecht!

Friedrich.

Gewahrt, ob ich sie fälschlich schalt?  
Auf meiner Seite bleibt das Recht!

Elfa.

Mein lieber König, laß Dich bitten,  
Noch einen Ruf an meinen Ritter,  
Wohl weißt er fern und hört ihn nicht.

König.

Noch einmal rufe zum Gericht!

Der Heerrufer.

Wer hier in Gotteskampfe zu streiten kam  
Für Elfa von Brabant, der trete vor!

Alle Männer.

In düst'rem Schweigen richtet Gott.

Elfa.

Du trugest zu ihm meine Klage,  
Zu mir trat er auf Dein Gebot;  
O Herr, nun meinem Ritter sage,  
Daß er mir helf' in meiner Noth! —  
Daß mich ihn sehn, wie ich ihn sah,  
Wie ich ihn sah, sei er mir nah!



## Die Frauen.

Herr! Sende Hülfe ihr!  
Herr Gott! Höre uns!

## Die Männer.

Seht! seht! welch' seltsam' Wunder! Wie? Ein  
Schwan,  
Ein Schwan zieht einen Nachen dort heran! —  
Ein Ritter drin hoch aufgerichtet steht! —  
Wie glänzt sein Waffenschmuck! Das Aug' vergeht  
Vor solchem Glanz! — Seht, näher kommt er an!  
An einer goldnen Kette zieht der Schwan!

## Dritte Scene.

## Alle Männer.

Ein Wunder! ein Wunder! ein Wunder ist ge-  
kommen!  
Ein unerhörtes, nie geseh'nes Wunder!  
Gegrüßt! gegrüßt, du gottgesandter Held!

## Die Frauen.

Dank, Du Herr und Gott,  
Der die Schwache beschirmet!

## Lohengrin.

Nun sei bedankt, mein lieber Schwan!  
Zieh' durch die weite Fluth zurück,  
Dahin, woher mich trug dein Rahn,  
Rehr' wieder nun zu unserm Glück!

Drum sei getreu dein Dienst gethan!  
 Leb' wohl, leb' wohl, mein lieber Schwan!

### Die Männer und Frauen.

Wie faßt uns selig süßes Grauen!  
 Welch holde Macht hält uns gebannt! —  
 Wie ist er schön und hehr zu schauen,  
 Den solch ein Wunder trug ans Land!

### Lohengrin.

Heil König Heinrich! Segenvoll  
 Mög' Gott bei Deinem Schwerte stehn!  
 Ruhmreich und groß Dein Name soll  
 Von dieser Erde nie vergehn!

### König.

Hab' Dank! Erkenn' ich recht die Macht,  
 Die Dich in dieses Land gebracht,  
 So nahst Du uns von Gott gesandt!

### Lohengrin.

Zum Kampf für eine Magd zu stehn,  
 Der schwere Klage angethan,  
 Bin ich gesandt; nun laßt mich sehn,  
 Ob ich zurecht sie treffe an! —  
 So sprich denn, Elsa von Brabant!  
 Wenn ich zum Streiter Dir ernannt,  
 Willst Du wohl ohne Bang' und Grau'n  
 Dich meinem Schutze anvertrau'n?

Elfa.

Mein Held, mein Ketter! Nimm mich hin!  
Dir geb' ich Alles, was ich bin!

Lohengrin.

Wenn ich im Kampfe für Dich siege,  
Willst Du, daß ich Dein Gatte sei?

Elfa.

Wie ich zu Deinen Füßen liege,  
Geb' ich Dir Leib und Seele frei.

Lohengrin.

Elfa, soll ich Dein Gatte heißen,  
Soll Land und Leut' ich schirmen Dir,  
Soll nichts mich wieder von Dir reißen,  
Mußt Eines Du geloben mir:  
Nie sollst Du mich befragen,  
Noch Wissens Sorge tragen,  
Woher ich kam der Fahrt,  
Noch wie mein Nam' und Art!

Elfa.

Nie, Herr, soll mir die Frage kommen!

Lohengrin.

Elfa! hast Du mich wohl vernommen?  
Nie sollst Du mich befragen,  
Noch Wissens Sorge tragen,  
Woher ich kam der Fahrt,  
Noch wie mein Nam' und Art.

Elfa.

Mein Schirm! mein Engel! mein Erlöser,  
 Der fest an meine Unschuld glaubt!  
 Wie gäb' es Zweifels Schuld, die größer,  
 Als die an Dich den Glauben raubt?  
 Wie Du mich schirmst in meiner Noth,  
 So halt' in Treu' ich Dein Gebot!

Hohengrin.

Elfa, ich liebe Dich!

Der König. Die Männer und Frauen.  
 Welch holde Wunder muß ich sehn?  
 Ist's Zauber, der mir angethan?  
 Ich fühl' das Herze mir vergehn,  
 Schau' ich den wonnevollen Mann.

Hohengrin.

Nun hört! Euch Volk und Edlen mach' ich kund:  
 Frei aller Schuld ist Elfa von Brabant.  
 Daß falsch Dein Klagen, Graf von Telramund,  
 Durch Gottes Urtheil werd' es Dir bekannt!

Brabantische Edle.

Steh' ab vom Kampf! Wenn Du ihn wagst,  
 Zu siegen nimmer Du vermagst!

Friedrich.

Viel lieber todt, als feig! —  
 Welch Zaubern Dich auch hergeführt,  
 Fremdling, der mir so kühn erscheint,  
 Dein stolzes Droh'n mich nimmer rührt,  
 Da ich zu lügen nie vermeint.

Den Kampf mit Dir drum nehm' ich auf  
Und hoffe Sieg nach Rechtes Lauf!

Lohengrin.

Nun, König, ordne unsern Kampf!

König.

So tretet vor, zu Drei für jeden Kämpfer,  
Und messet wohl den Ring zum Streite ab!

Der Heerrufer.

Nun höret mich und achtet wohl:  
Den Kampf hier Keiner stören soll,  
Dem Hage bleibet abgewandt,  
Denn wer nicht wahr des Friedens Recht,  
Der Freie büß' es mit der Hand,  
Mit seinem Haupte büß' es der Knecht!

Die Männer.

Der Freie büß' es mit der Hand,  
Mit seinem Haupte büß' es der Knecht!

Der Heerrufer.

Hört auch, Ihr Streiter vor Gericht!  
Gewahrt in Treue Kampfespflicht!  
Durch bösen Zaubers List und Trug  
Stört nicht des Urtheils Eigenschaft!  
Gott richtet Euch nach Recht und Zug,  
So trauet ihm, nicht Eurer Kraft!

### Lohengrin und Friedrich.

Gott richte mich nach Recht und Fug —  
So trau' ich ihm, nicht meiner Kraft!

#### König.

Mein Herr und Gott, nun ruf' ich Dich,  
Daß Du dem Kampf zugegen sei'st!  
Durch Schwertes Sieg ein Urtheil sprich  
Das Trug und Wahrheit klar erweist.

Des Reinen Arm gieb Heldenkraft,  
Des Falschen Stärke sei erschlafft: —  
So hilf uns, Gott, zu dieser Frist,  
Weil unsre Weisheit Einfalt ist!

#### Elsa und Lohengrin.

Du kündest nun Dein wahr' Gericht,  
Mein Herr und Gott, drum zag' ich nicht.

#### Friedrich.

Ich geh' in Treu' vor Dein Gericht,  
Herr Gott, verlaß mein' Ehre nicht!

#### Ortrud.

Ich baue fest auf seine Kraft,  
Die, wo er kämpft, ihm Sieg verschafft.

#### Alle Männer.

Des Reinen Arm giebt Heldenkraft,  
Des Falschen Stärke sei erschlafft: —  
So künde uns Dein wahr' Gericht,  
Du Herr und Gott, nun zög're nicht!

(Sie kämpfen.)

## Lohengrin.

Durch Gottes Sieg ist jetzt Dein Leben mein: —  
Ich schenk' es Dir! Mögst Du der Keu' es weih'n!

Alle Männer und Frauen.

Sieg! Sieg! Heil Dir! Held!

## Elisa.

O, fänd' ich Zübelweisen,  
Die Deinem Ruhme gleich,  
Die, würdig Dich zu preisen,  
An höchstem Lobe reich!  
In Dir muß ich vergehen,  
Vor Dir schwind' ich dahin!  
Soll ich mich selig sehen,  
Nimm Alles, was ich bin!

## Lohengrin.

Den Sieg hab' ich erstritten,  
Durch Deine Keu' allein!  
Nun soll, was Du gelitten,  
Dir reich vergolten sein!

## Friedrich.

Weh'! mich hat Gott geschlagen,  
Durch ihn ich sieglos bin!  
Um Heil muß ich verzagen,  
Mein' Ehr' und Ruhm ist hin!

## Ortrud.

Wer ist's, der ihn geschlagen,  
 Durch den ich machtlos bin?  
 Sollt' ich vor ihm verzagen?  
 Wär' all' mein Hoffen hin?

Der König. Die Männer und Frauen.

Ertöne, Siegesweise,  
 Dem Helden laut zum Preise!  
 Ruhm Deiner Fahrt!  
 Preis Deinem Kommen!  
 Heil Deiner Art,  
 Schützer der Frommen!  
 Dich nur besingen wir,  
 Dir schallen unsre Lieder!  
 Nie kehrt ein Held, gleich Dir,  
 In diese Lande wieder!

Ende des ersten Actes.



## Zweiter Akt.

---

(In der Burg von Antwerpen. Nacht.)

---

### Erste Scene.

Friedrich.

Erhebe Dich, Genossin meiner Schmach!  
Der junge Tag darf hier uns nicht mehr sehn.

Ortrud.

Ich kann nicht fort: hierher bin ich gebannt.  
Aus diesem Glanz des Festes unsrer Feinde  
Laß saugen mich ein furchtbar tödtlich Gift,  
Das unsre Schmach und ihre Freuden ende!

Friedrich.

Du fürchterliches Weib! Was bannt mich noch  
In Deine Nähe? Warum laß ich Dich nicht  
Allein, und fliehe fort, dahin, dahin, —  
Wo mein Gewissen Ruhe wieder fänd'?  
Durch Dich mußst' ich verlieren  
Mein' Ehr', all' meinen Ruhm;  
Nie soll mich Lob mehr zieren,

Schmach ist mein Heldenthum!  
 Die Aht ist mir gesprochen,  
 Zertrümmert liegt mein Schwert;  
 Mein Wappen ist zerbrochen,  
 Verflucht mein Vaterherd!  
 Wohin ich mich nun wende,  
 Gefloh'n, gesehmt bin ich;  
 Daß ihn mein Blick nicht schände,  
 Flieht selbst der Räuber mich.  
 O, hätt' ich Tod erkoren,  
 Da ich so elend bin!  
 Mein' Ehr' hab' ich verloren,  
 Mein' Ehr', mein' Ehr' ist hin!

Ortrud.

Was macht Dich in so wilder Klage doch  
 Bergeh'n?

Friedrich.

Daß mir die Waffe selbst geraubt,  
 Mit der ich Dich erschlug'!

Ortrud.

Friedreicher Graf

Von Telramund! Warum mißtrau'st Du mir?

Friedrich.

Du fragst? War's nicht Dein Zeugniß, Deine  
 Kunde,  
 Die mich bestrickt, die Keine zu verklagen?  
 Die Du im düst'ren Wald zu Haus, logst Du  
 Mir nicht, von Deinem wilden Schlosse aus

Die Unthat habest Du verüben sehn?  
 Mit eig'nem Aug', wie Elsa selbst den Bruder  
 Im Weiher dort ertränkt? — Umstricktest Du  
 Mein stolzes Herz durch die Weissagung nicht,  
 Bald würde Rabbod's alter Fürstenstamm  
 Von Neuem grünen und herrschen in Brabant?  
 Bewogst Du so mich nicht, von Elsa's Hand,  
 Der reinen, abzustehn, und Dich zum Weib  
 Zu nehmen, weil Du Rabbod's letzter Sproß?

Ortrud.

Ja, wie tödtlich Du mich kränkst! —  
 Dies Alles, ja! Ich sagt' und zeugt' es Dir.

Friedrich.

Und machtest mich, deß Name hochgeehrt,  
 Deß Leben aller höchsten Tugend Preis,  
 Zu Deiner Lüge schändlichem Genossen?

Ortrud.

Wer log?

Friedrich.

Du! — Hat nicht durch sein Gericht  
 Gott mich dafür geschlagen?

Ortrud.

Gott?

Friedrich.

Entsetzlich!

Wie tönt aus Deinem Munde furchtbar der Name!

Ortrud.

Ha, nennst Du Deine Feigheit Gott?

Friedrich.

Ortrud!

Ortrud.

Willst Du mir droh'n? mir, einem Weibe — droh'n?  
 O Feiger! hättest Du so grimmig ihm  
 Gedroht, der jetzt Dich in das Elend schickt,  
 Wohl hättest Sieg für Schande Du erkauf't! —  
 Ha, wer ihm zu entgegenen wüß't, der fänd'  
 Ihn schwächer als ein Kind!

Friedrich.

Je schwächer er,  
 Desto gewalt'ger kämpfte Gottes Kraft.

Ortrud.

Gottes Kraft? Ha, ha! —  
 Gib mir die Macht, und sicher zeig' ich Dir,  
 Welch schwacher Gott es ist, der ihn beschützt.

Friedrich.

Du wilde Seherin! Wie willst Du doch  
 Geheimnißvoll den Geist mir neu berücken?

Ortrud.

Die Schwelger streckten sich zur üpp'gen Ruh'.  
 Setz' Dich zur Seite mir! Die Stund' ist da,  
 Wo Dir mein Seherauge leuchten soll. —  
 Weißt Du, wer dieser Held, den hier  
 Ein Schwan gezogen an das Land?

Friedrich.

Nein!

Ortrud.

Was gäbst Du doch, es zu erfahren,  
Wenn ich Dir sag': ist er gezwungen,  
Zu nennen, wie sein Nam' und Art,  
All' seine Macht zu Ende,  
Die müß'voll ihm ein Zauber leiht?

Friedrich.

Ha! Dann begriff ich sein Verbot!

Ortrud.

Nun hör'! Niemand hat hier Gewalt,  
Ihm das Geheimniß zu entreißen,  
Als die, der er so streng verbot,  
Die Frage je an ihn zu thun.

Friedrich.

So gält' es, Elsa zu verleiten,  
Daß sie die Frag' ihm nicht erließ?

Ortrud.

Ha, wie begreifst Du schnell und wohl!

Friedrich.

Doch, wie soll das gelingen?

Ortrud.

Hör'!

Vor Allem gilt's, von hinnen nicht  
Zu flieh'n: drum schärfe Deinen Witz!

Gerechten Argwohn ihr zu wecken,  
Tritt vor, klag' ihn des Zaubers an,  
Mit dem er das Gericht getäuscht!

Friedrich.

Ha! Trug und Zaubers List!

Ortrud.

Mißglück's,

So bleibt ein Mittel der Gewalt.

Friedrich.

Gewalt!

Ortrud.

Umsonst nicht bin ich in  
Geheimsten Künsten tief erfahren;  
Drum achte wohl, was ich Dir sage!  
Seb' Wesen, das durch Zauber stark,  
Wird ihm des Leibes kleinstes Glied  
Entrissen nur, muß sich alsbald  
Ohnmächtig zeigen, wie es ist.

Friedrich.

Ha, sprächst Du wahr!

Ortrud.

O, hättest Du im Kampf nur einen Finger  
Ihm, ja eines Fingers Glied ihm nur ent schlagen!  
Der Held, er war in Deiner Macht.

Friedrich.

O Weib, das in der Nacht ich vor mir seh'!  
Betrügst Du jetzt mich noch, dann weh' Dir, weh'!

Ortrud.

Ha, wie Du rasest! — ruhig und besonnen!  
So lehr' ich Dich der Rache süße Wonnen.

Ortrud und Friedrich.

Der Rache Werk sei nun beschworen  
Aus meines Busens wilder Nacht.  
Die ihr in süßem Schlaf verloren,  
Wißt, daß für euch das Unheil wacht.

### Zweite Scene.

Elfa (auf dem Söller).

Euch Lüften, die mein Klagen  
So traurig oft erfüllt,  
Euch muß ich dankend sagen,  
Wie sich mein Glück enthüllt.

Ortrud.

Sie ist es.

Friedrich.

Elfa!

Elfa.

Durch euch kam er gezogen,  
Ihr lächeltet der Fahrt,  
Auf wilden Meereswogen  
Habt ihr ihn treu bewahrt.

Ortrud.

Der Stunde soll sie fluchen,  
In der sie jetzt mein Blick gewahrt!

Elfa.

Zu trocken meine Zähren,  
Hab' ich euch oft gemüht!  
Wollt Kühlung nun gewähren  
Der Wang', in Lieb' erglüht!

Ortrud.

Hinweg! Entfernen' ein Kleines Dich von mir!

Friedrich.

Warum?

Ortrud.

Sie ist für mich, ihr Held gehöre Dir!

Elfa.

Wollt Kühlung nun gewähren  
Der Wang', in Lieb' erglüht!

Ortrud.

Elfa!

Elfa.

Wer ruft? — Wie schauerlich und klagend  
Ertönt mein Name durch die Nacht?

Ortrud.

Elfa!

Ist meine Stimme Dir so fremd? —  
Willst Du die Arme ganz verleugnen,  
Die Du ins fernste Elend schickst?

Elfa.

Ortrud! bist Du's? — Was machst Du hier,  
Unglücklich Weib?



Ortrud.

. . . Unglücklich Weib?

Wohl hast Du recht, mich so zu nennen! —  
 In ferner Einsamkeit des Waldes,  
 Wo still und friedsam ich gelebt,  
 Was that ich Dir? Was that ich Dir?  
 Freudlos, das Unglück nur beweinend,  
 Das lang' belastet meinen Stamm, —  
 Was that ich Dir? Was that ich Dir?

Elfa.

Um Gott, was klagest Du mich an?  
 War ich es, die Dir Leid gebracht?

Ortrud.

Wie könntest Du fürwahr mir neiden  
 Das Glück, daß mich zum Weib erwählt  
 Der Mann, den Du so gern verschmäht?

Elfa.

Allgüt'ger Gott, was soll mir das?

Ortrud.

Mußt' ihn unsel'ger Wahn bethören,  
 Dich Keine einer Schuld zu zeih'n, —  
 Von Neu' ist nun sein Herz zerrissen,  
 Zu grimmer Buß' ist er verdammt.

Elfa. 112076

Gerechter Gott!

Ortrud.

O, Du bist glücklich!  
 Nach kurzem, unschuld süßem Leiden  
 Siehst lächeln Du das Leben nur;  
 Von mir darfst selig Du Dich scheiden,  
 Mich schickst Du auf des Todes Spur, —  
 Daß meines Jammers trüber Schein  
 Nie fehr' in Deine Feste ein.

Elfa.

Wie schlecht ich Deine Güte priefe,  
 Allmächt'ger, der mich so beglückt,  
 Wenn ich das Unglück von mir stieße,  
 Daß sich vor mir im Staube bückt! —  
 O, nimmer! — Ortrud! harre mein!  
 Ich selber laß Dich zu mir ein.

Ortrud.

Entweihete Götter! helft jetzt meiner Rache!  
 Bestraft die Schmach, die euch hier angethan!  
 Stärkt mich im Dienste eurer heil'gen Sache,  
 Vernichtet der Abtrünn'gen schnöden Wahn!  
 Wodan, dich Starke, rufe ich!  
 Freia, Erhab'ne! höre mich!  
 Segnet mir Trug und Heuchelei,  
 Daß glücklich meine Rache sei!

Elfa (kommt herab).

Ortrud, wo bist Du?

Ortrud.

Hier, zu Deinen Füßen!

Elfa.

Hilf Gott! so muß ich Dich erblicken,  
 Die ich in Stolz und Pracht nur sah!  
 Es will das Herze mir ersticken,  
 Seh' ich so niedrig Dich mir nah'.  
 Steh' auf! O, spare mir Dein Bitten!  
 Trugst Du mir Haß, verzieh ich Dir;  
 Was Du schon jetzt durch mich gelitten,  
 Das, bitte ich, verzieh' auch mir!

Ortrud.

O, habe Dank für so viel Güte!

Elfa.

Der morgen nun mein Gatte heißt,  
 Anfleh' ich sein liebeich Gemütthe,  
 Daß Friedrich auch er Gnad' erweist.

Ortrud.

Du fesselst mich mit Dankes Banden!

Elfa.

Im Früh'n laß mich bereit Dich sehn!  
 Geschmückt mit prächtigen Gewanden,  
 Sollst Du mit mir zum Münster gehn;  
 Dort harre ich des Helden mein,  
 Vor Gott sein Eh'gemahl zu sein.

Ortrud.

Wie kann ich solche Huld Dir lohnen,  
 Da machtlos ich und elend bin?

Soll ich in Gnaden bei Dir wohnen,  
 Stets bleibe ich die Bettlerin.  
 Nur eine Kraft ist mir gegeben, —  
 Sie raubte mir kein Machtgebot;  
 Durch sie vielleicht schütz' ich Dein Leben,  
 Bewahr' es vor der Reue Noth.

Elfa.

Wie meinst Du?

Ortrud.

Wohl, daß ich Dich warne,  
 Zu blind nicht Deinem Glück zu trau'n;  
 Daß nicht ein Unheil Dich umgarne,  
 Laß mich für Dich zur Zukunft schau'n.

Elfa.

Welch Unheil?

Ortrud.

Könntest Du erfassen,  
 Wie dessen Art so wundersam,  
 Der nie Dich möge so verlassen,  
 Wie er durch Zauber zu Dir kam!

Elfa.

Du Ärmste kannst wohl nie ermessen,  
 Wie zweifellos mein Herze liebt?  
 Du hast wohl nie das Glück besessen,  
 Das sich uns nur durch Glauben giebt?  
 { Kehr' bei mir ein! laß mich Dich lehren,  
 Wie süß die Sonne reinsten Treu'!  
 { Laß zu dem Glauben Dich belehren:  
 { Es giebt ein Glück, das ohne Reu'!

Ortrud.

Ha! dieser Stolz, er soll mich lehren,  
Wie ich bekämpfe ihre Treu':  
Gen ihn will ich die Waffen kehren,  
Durch ihren Hochmuth werd' ihr Neu'!

Friedrich.

So zieht das Unheil in dies Haus! —  
Vollführe Weib, was deine List eronnen,  
Dein Werk zu hemmen fühl' ich keine Macht!  
Das Unheil hat mit meinem Fall begonnen, —  
Nun stürzet nach, die mich dahin gebracht!  
Nur Eines seh' ich mahnend vor mir stehn:  
Der Räuber meiner Ehre soll vergehn!

### Dritte Scene.

Die Edlen und Mannen.

Im Früh'n versammelt uns der Ruf,  
Gar viel verheißet wohl der Tag!  
Der hier so hehre Wunder schuf,  
Manch' neue That vollbringen mag.

Der Heerrufer.

Des Königs Wort und Will' thu' ich Euch kund!  
Drum achtet wohl, was er durch mich Euch sagt:  
In Bann und Acht ist Friedrich Telramund,  
Weil untreu er den Gotteskampf gewagt.  
Wer sein noch pflegt, wer sich zu ihm gesellt,  
Nach Reiches Recht derselben Acht verfällt.

## Die Männer.

Fluch ihm, dem Ungetreuen,  
 Den Gottes Urtheil traf!  
 Ihn soll der Reine scheuen,  
 Es flieh' ihn Ruh' und Schlaf.

## Der Heerrufer.

Und weiter kündigt Euch der König an,  
 Daß er den fremden, gottgesandten Mann,  
 Den Elsa zum Gemahle sich erselnt,  
 Mit Land und Krone von Brabant befehnt.  
 Doch will der Held nicht Herzog sein genannt,  
 Ihr sollt ihn heißen: Schützer von Brabant!

## Die Männer.

Hoch der erselnte Mann!  
 Heil ihm, den Gott gesandt!  
 Treu sind wir unterthan  
 Dem Schützer von Brabant.

## Der Heerrufer.

Nun hört, was er durch mich Euch sagen läßt:  
 Heut' feiert er mit Euch sein Hochzeitsfest;  
 Doch morgen sollt Ihr kampfgernistet nahn,  
 Zur Heeresfolg' dem König unterthan.  
 Er selbst verschmäht, der süßen Ruh' zu pflegen,  
 Er führt Euch an zu hehren Ruhmes Segen! (Ab.)

## Die Männer.

Zum Streite, säumet nicht,  
 Führt Euch der Ehre an!

Wer muthig mit ihm ficht,  
 Dem lacht des Ruhmes Bahn.  
 Von Gott ist er gesandt  
 Zur Größe von Brabant.

Der erste Edle.

Nun hört! dem Lande will er uns entführen!

Der Zweite.

Gen einen Feind, der uns noch nie bedroht!

Der Dritte.

Solch kühn Beginnen sollt' ihm nicht gebühren!

Der Vierte.

Wer wehret ihm, wenn er die Fahrt gebot?

Friedrich.

Ich.

Die vier Edlen.

Ha! wer bist Du? — Friedrich! seh' ich recht?  
 Du wagst Dich her, zur Beute jedem Knecht?

Friedrich.

Gar bald will ich wohl weiter noch mich wagen!  
 Vor Euren Augen soll es leuchtend tagen!  
 Der Euch so kühn die Heerfahrt angesagt,  
 Der sei von mir des Gottestrugs beklagt!

Die vier Edlen.

Was hör' ich! Rasender, was hast Du vor?  
 Verlor'ner Du, hört Dich des Volkes Ohr!

(Drängen Friedrich nach dem Münster.)

## Edelknaben.

Macht Platz für Elsa, unsre Frau!  
Die will in Gott zum Münster gehn.

---

## Vierte Scene.

Die Edlen und Mannen.

Gefegnet soll sie schreiten,  
Die lang' in Demuth litt;  
Gott möge sie geleiten  
Und hüten ihren Schritt; —  
Sie naht, die Engelgleiche,  
Von keuscher Gluth entbrannt!  
Heil Dir, Du Tugendreiche!  
Heil Elsa von Brabant!

## Ortrud.

Zurück, Elsa! Nicht länger will ich dulden,  
Daß ich gleich einer Magd Dir folgen soll!  
Den Vortritt sollst Du überall mir schulden,  
Vor mir Dich beugen sollst Du demuthvoll!

Die Edelknaben und die Männer.

Was will das Weib?

Elsa.

Um Gott! was muß ich sehn,  
Welch jäher Wechsel ist mit Dir geschehn?



Ortrud.

Weil eine Stund' ich meines Werths vergessen,  
Glaubst Du, ich müßte Dir nur kriechend nah'n?  
Mein Leid zu rächen will ich mich vermessen,  
Was mir gebührt, das will ich nun empfah'n.

Elfa.

Weh! Vieß ich durch Dein Heucheln mich verleiten,  
Die diese Nacht sich jammernd zu mir stahl?  
Willst Du nun in Hochmuth vor mir schreiten,  
Du, eines Gottesgerichteten Gemahl?

Ortrud.

Wenn falsch Gericht mir den Gemahl verbannte,  
War doch sein Nam' im Lande hochgeehrt;  
Als aller Tugend Preis man ihn nur nannte,  
Gefannt, gefürchtet war sein tapf'res Schwert.  
Der Deine, sag', wer sollte hier ihn kennen,  
Vermagst Du selbst den Namen nicht zu nennen!

Die Männer und Frauen.

Was sagt sie? Ha! was thut sie kund? —  
Sie lästert! wehret ihrem Mund!

Ortrud.

Kannst Du ihn nennen, kannst Du uns es sagen,  
Ob sein Geschlecht, sein Adel wohlbewährt?  
Woher die Kluthen ihn zu Dir getragen,  
Wann und wohin er wieder von Dir fährt?  
Ha nein! wohl brächte ihm es schlimme Noth,  
Der kluge Held die Frage drum verbot.

## Männer und Frauen.

Ha, spricht sie wahr? welch schwere Klagen!  
 Sie schmähet ihn, darf sie es wagen?

## Elfa.

Du Lästlerin! Ruchlose Frau!  
 Hör', ob ich Antwort mir getraut!  
 So rein und edel ist sein Wesen,  
 So tugendreich der hehre Mann,  
 Daß nie des Unheils soll genesen,  
 Wer seiner Sendung zweifeln kann!

## Die Männer.

Gewiß! Gewiß!

## Elfa.

Hat nicht durch Gott im Kampf geschlagen  
 Mein theurer Held den Gatten Dein?  
 Nun sollt nach Recht ihr Alle sagen,  
 Wer kann da nur der Keine sein?

## Männer und Frauen.

Nur er! Nur er! Dein Held allein!

## Ortrud.

Ha! diese Keine dieses Helden,  
 Wie wäre sie so bald getrübt,  
 Müßt' er des Zaubers Wesen melden,  
 Durch den hier solche Macht er übt!

Wagst Du ihn nicht darum zu fragen,  
 So glauben Alle wir mit Recht,  
 Du müßtest selbst in Sorge zagen,  
 Um seine Reine steh' es schlecht!

Die Frauen.

Helft ihr vor der Verruchten Haß!

Die Männer.

Macht Platz! Macht Platz! Der König naht!

### Fünfte Scene.

Die Männer.

Heil! Heil dem König!  
 Heil dem Schützer von Brabant!

König.

Was für ein Streit?

Elfa.

Mein Herr! o mein Gebieter!

Lohengrin.

Was ist?

König.

Wer wagt es hier, den Kirchengang  
 Zu stören?

Des Königs Gefolge.

Welcher Streit, den wir vernahmen?

H o h e n g r i n .

Was seh' ich? Das unsel'ge Weib bei Dir?

E l s a

Mein Ketter! Schütze mich vor dieser Frau!  
Schilt mich, wenn ich Dir ungehorsam war!  
In Jammer sah ich sie vor dieser Pforte, —  
Aus ihrer Noth nahm ich sie bei mir auf;  
Nun sieh', wie furchtbar sie mir lohnt die Güte, —  
Sie schilt mich, daß ich Dir zu sehr vertrau'!

H o h e n g r i n .

Du fürchterliches Weib, steh' ab von ihr!  
Hier wird Dir nimmer Sieg! — Sag', Elsa, mir,  
Vermocht' ihr Gift sie in Dein Herz zu gießen?  
Komm! laß in Freude dort diese Thränen fließen!

F r i e d r i c h .

O König! Trugbethörte Fürsten! Haltet ein!

König und die Männer.

Was will Der hier? Verfluchter, weich' von dannen!

F r i e d r i c h .

D hört

Mich an!

Die Männer.

Hinweg! Du bist des Todes, Mann!

F r i e d r i c h .

Hört mich, dem grimmes Unrecht Ihr gethan!  
Gottes Gericht, es ward entehrt, betrogen!  
Durch eines Zaubers List seid Ihr belogen!

## Die Männer.

Greift den Berruchten! Hört, er lästert Gott!

Friedrich.

Den dort im Glanz ich vor mir sehe,  
Den klage ich des Zaubers an!  
Nach Namen, Stand und Ehren  
Frag' ich ihn laut vor aller Welt. —  
Wer ist er, der aus Land geschwommen,  
Gezogen von einem wilden Schwan?  
Wem solche Zaubertiere frommen,  
Deß Rheinheit achte ich für Wahn.  
Nun soll der Klag' er Rede stehen;  
Vermag er's, so geschah mir Recht, —  
Wo nicht, so sollet Ihr ersehen,  
Um seine Reine steh' es schlecht!

Der König und die Männer.

Welch harte Klagen! Was wird er ihm entgegen?

Lohengrin.

Nicht Dir, der so vergaß der Ehren,  
Hab' Noth ich Rede hier zu stehn!  
Des Bösen Zweifel darf ich wehren,  
Vor ihm wird Reine nie vergehn.

Friedrich.

Darf ich ihm nicht als würdig gelten,  
Dich ruf' ich, König hochgeehrt!  
Wird er auch Dich unadlig schelten,  
Daß er die Frage Dir verwehrt?

## Lohegrin.

Ja, selbst dem König darf ich wehren,  
 Und aller Fürsten höchstem Rath!  
 Nicht darf sie Zweifels Last beschweren,  
 Sie sahen meine gute That. —  
 Nur eine ist's, — der muß ich Antwort geben:  
 Elsa, — Elsa! — wie seh' ich sie erbeben!

In wildem Brüten muß ich sie gewahren!  
 Hat sie bethört des Hasses Lügenmund?  
 O Himmel! schirme sie vor den Gefahren,  
 Nie werde Zweifel dieser Reinen kund!

## Friedrich und Ortrud.

In wildem Brüten darf ich sie gewahren,  
 Der Zweifel keimt in ihres Herzens Grund; —  
 Er ist besiegt, wird ihm die Frage kund!

Der König und alle Männer  
und Frauen.

Welch ein Geheimniß muß der Held bewahren?  
 Bringt es ihm Noth, so wahr' es treu sein Mund!  
 Wir schirmen ihn, den Edlen, vor Gefahren,  
 Durch seine That ward uns sein Adel kund.

## Elsa.

Was er verbirgt, wohl brächt' es ihm Gefahren,  
 Vor aller Welt sprach es hier aus sein Mund: —  
 Die er errettet, weh' mir Undankbaren!  
 Verrieth' ich ihn, daß hier es werde kund. —  
 Wüßt' ich sein Loos!

König.

Mein Held, entgegne kühn dem Ungetreuen!  
Du bist zu hehr, um, was er klagt, zu scheuen!

Die Männer.

Wir stehn zu Dir! Es soll uns nie gereuen,  
Daß wir der Helden Preis in Dir erkannt.  
Reich' uns die Hand; wir glauben Dir in Treuen,  
Daß hehr' Dein Nam', auch wenn er nicht genannt.

Lohengrin.

Euch Helden soll der Glaube nimmer reuen,  
Werd' Euch mein Nam' und Art auch nie genannt.

Friedrich.

Bertraue mir! laß Dir ein Mittel heißen,  
Das Dir Gewißheit schafft.

Elfa.

Hinweg von mir!

Friedrich.

Laß mich das kleinste Glied ihm nur entreißen,  
Des Fingers Spitze, und ich schwöre Dir,  
Was er Dir hehlt, sollst frei Du vor Dir sehn, —  
Dir treu, soll nie er Dir von hinnen gehn.

Elfa.

Ha, nimmermehr!

Friedrich.

Ich bin Dir nah' zur Nacht —  
Rufft Du, ohn' Schaden ist es schnell vollbracht.

H o h e n g r i n .

Elfa, mit wem verkehrst Du da?

Zurück von ihr, Verfluchte!

Daß nie mein Auge je

Euch wieder bei ihr seh'!

Elfa, erhebe Dich! — In Deiner Hand,

In Deiner Treu' liegt alles Glückes Pfand!

Läßt nicht des Zweifels Macht Dich ruh'n?

Willst Du die Frage an mich thun?

E l f a .

Mein Retter, der mir Heil gebracht!

Mein Held, in dem ich muß vergehn!

Hoch über alles Zweifels Macht

. . . soll meine Liebe stehn!

H o h e n g r i n .

Heil Dir, Elfa! Nun laß vor Gott uns gehn!

Die Männer und Frauen.

Seht! Seht! er ist von Gott gesandt! —

Heil ihm! Heil Elfa von Brabant!

Ende des zweiten Actes.



## Dritter Akt.

(Brautgemach.)

### Erste Scene.

Männer und Frauen.

Treulich geführt, ziehet dahin,  
 Wo Euch der Segen der Liebe bewahr'!  
 Siegreicher Muth, Minnegewinn  
 Eint Euch durch Treue zum seligsten Paar.  
 Streiter der Tugend, schreite voran!  
 Zierde der Jugend, schreite voran!  
 Rauschen des Festes seid nun entronnen,  
 Wonne des Herzens sei Euch gewonnen!  
 Duftender Raum, zur Liebe geschmückt,  
 Nehm' Euch nun auf, dem Glanze entrückt.  
 Treulich geführt, ziehet nun ein,  
 Wo Euch der Segen der Liebe bewahr'!  
 Siegreicher Muth, Minne so rein  
 Eint Euch in Treue zum seligsten Paar.

## Acht Frauen.

Wie Gott Euch selig weihte,  
 Zu Freuden weih'n Euch wir;  
 In Liebesglücks Geleite  
 Denkt lang' der Stunde hier!

## Männer und Frauen.

Treulich bewacht bleibet zurück,  
 Wo Euch der Segen der Liebe bewahr'!  
 Siegreicher Muth, Minne und Glück  
 Eint Euch in Treue zum seligsten Paar.  
 Streiter der Tugend, bleibe daheim!  
 Zierde der Jugend, bleibe daheim!  
 Rauschen des Festes seid nun entronnen,  
 Wonne des Herzens sei Euch gewonnen!  
 Duftender Raum, zur Liebe geschmückt,  
 Nahm Euch nun auf, dem Glanze entrückt.  
 Treulich bewacht bleibet zurück,  
 Wo Euch der Segen der Liebe bewahr'!  
 Siegreicher Muth, Minne und Glück  
 Eint Euch in Treue zum seligsten Paar. (Ab.)

## Zweite Scene.

## Hohengrin.

Das süße Lied verhallt; wir sind allein,  
 Zum ersten Mal allein, seit wir uns sah'n.  
 Nun sollen wir der Welt entronnen sein,  
 Kein Lauscher darf des Herzens Grüßen nah'n. —

Elfa, mein Weib! Du süße, reine Braut!  
 Ob glücklich Du, das sei mir jetzt vertraut!

Elfa.

Wie wär' ich kalt, mich glücklich nur zu nennen,  
 Besitz ich aller Himmel Seligkeit!  
 Fühl' ich zu Dir so süß mein Herz entbrennen,  
 Athme ich Wonnen, die nur Gott verleih't!

Hohengrin.

Vermagst Du, Holde, glücklich Dich zu nennen,  
 Siehst Du auch mir des Himmels Seligkeit!  
 Fühl' ich zu Dir so süß mein Herz entbrennen,  
 Athme ich Wonnen, die nur Gott verleih't! —  
 Wie hehr erkenn' ich unsrer Liebe Wesen!  
 Die nie sich sah'n, wir hatten uns geahnt:  
 War ich zu Deinem Streiter auserlesen,  
 Hat Liebe mir zu Dir den Weg gebahnt.  
 Dein Auge sagte mir Dich rein von Schuld,  
 Mich zwang Dein Blick zu dienen Deiner Huld.

Elfa.

Doch ich zuvor schon hatte Dich gesehn;  
 Im sel'gen Traume warst Du mir geahnt,  
 Als ich nun wachend Dich sah vor mir stehn,  
 Erkennt' ich, daß Du kamst auf Gottes Rath.  
 Da wollte ich vor Deinem Blick zerfließen,  
 Gleich einem Bach umwinden Deinen Schritt,  
 Als eine Blume, duftend auf der Wiesen,  
 Wollt' ich entzückt mich beugen Deinem Tritt.

Ist dies nur Liebe? — Wie soll ich es nennen,  
Dies Wort, so unaussprechlich wonnevoll,  
Wie, ach! Dein Name, den ich nie darf kennen,  
Bei dem ich nie mein Höchstes nennen soll!

Lohengrin.

Elfa!

Elfa.

Wie süß mein Name Deinem Mund entgleitet!  
Gönnt Du des Deinen holden Klang mir nicht?  
Nur, wenn zur Liebesstille wir geleitet,  
Sollst Du gestatten, daß mein Mund ihn spricht.

Lohengrin.

Mein süßes Weib!

Elfa.

— einsam, wenn Niemand wacht;  
Nie sei der Welt er zu Gehör gebracht!

Lohengrin (nach dem Garten hindeutend).

Atmest Du nicht mit mir die süßen Düste?  
O, wie so hold berauschen sie den Sinn!  
Geheimnißvoll sie nahen durch die Rüste, —  
Fraglos geb' ihrem Zauber ich mich hin. —  
So ist der Zauber, der mich Dir verbunden,  
Da, als ich zuerst, Du Süße, Dich ersah;  
Nicht Deine Art ich brauchte zu erkunden,  
Dich sah mein Aug' — mein Herz begriff Dich da.  
Wie mir die Düste hold den Sinn berücken,

Nah'n sie mir gleich aus räthselvoller Nacht:  
 So Deine Reine mußte mich entzücken,  
 Traf ich Dich auch in schwerer Schuld Verdacht.

Elfa.

Ach könnt' ich Deiner werth erscheinen,  
 Müßt' ich vor Dir nicht bloß vergehn,  
 Könnt' ein Verdienst mich Dir vereinen,  
 Dürft' ich in Pein für Dich mich sehn.  
 Wie Du mich triffst vor schwerer Plage,  
 O, wüßte ich auch Dich in Noth,  
 Daß muthvoll ich ein Mühren trage,  
 Kennt' ich ein Sorgen, das Dir droht.  
 Wär' das Geheimniß so geartet,  
 Das aller Welt verschweigt Dein Mund,  
 Vielleicht, daß Unheil Dich erwartet,  
 Würd' aller Welt es offen kund.  
 Wär' es so und dürft' ich's wissen,  
 Dürft' ich in meiner Macht es sehn:  
 Durch Keines Droh'n sei mir's entrißen,  
 Für Dich wollt' ich zum Tode gehn.

Rohengrin.

Geliebte!

Elfa.

O mach mich stolz durch Dein Vertrauen,  
 Daß ich in Unwerth nicht vergeh'!  
 Laß Dein Geheimniß mich erschauen,  
 Daß, wer Du bist, ich offen seh'!

H o h e n g r i n .

Ach, schweige, Elsa!

E l s a .

Meiner Treue

Enthülle Deines Adels Werth!

Woher Du kamst, sag' ohne Reue, —

Durch mich sei Schweigens Kraft be währt!

H o h e n g r i n .

Höchstes Vertrau'n hast Du mir schon zu danken,

Da Deinem Schwur ich Glauben gern gewährt:

Wirfst nimmer Du vor dem Gebote wanken,

Hoch über alle Frau'n dünkst Du mich werth! —

An meine Brust, Du Süße, Reine!

Sei meines Herzens Glühen nah!

Daß mich Dein Auge sanft bescheine,

In dem ich all' mein Glück ersah!

O, gönne mir, daß mit Entzücken

Ich Deinen Athem sauge ein!

Laß fest, ach! fest an mich Dich drücken,

Daß ich in Dir mög' glücklich sein!

Dein Lieben muß mir hoch entgelten

Für das, was ich um Dich verließ;

Kein Loos in Gottes weiten Welten

Wohl edler als das meine hieß'.

Böt' mir der König seine Krone,

Ich dürfte sie mit Recht verschmäh'n!

Das Einz'ge, was mein Opfer lohne,

Muß ich in Deiner Lieb' erseh'n!

Drum wolle stets den Zweifel meiden,  
 Dein Lieben sei mein stolz Gewähr;  
 Denn nicht komm' ich aus Nacht und Leiden,  
 Aus Glanz und Wonne komm' ich her.

Elfa.

Hilf Gott! Was muß ich hören?  
 Welch Zeugniß gab Dein Mund?  
 Du wolltest mich bethören, —  
 Nun wird mir Jammer kund!  
 Das Loos, dem Du entronnen,  
 Es war Dein höchstes Glück;  
 Du kamst zu mir aus Wonnen,  
 Und sehnest Dich zurück!  
 Wie soll ich Aermste glauben,  
 Dir g'nüige meine Treu'!  
 Ein Tag wird Dich mir rauben  
 Durch Deiner Liebe Neu'!

H o h e n g r i n .

Halt' ein, Dich so zu quälen!

Elfa.

Was quälest Du mich doch?  
 Soll ich die Tage zählen,  
 Die Du mir bleibest noch?  
 In Sorg' um Dein Verweilen  
 Verblüht die Wange mir;  
 Dann wirst Du mir enteilen,  
 Im Elend bleib' ich hier!

Lohengrin.

Nie soll Dein Reiz entschwinden,  
Bleibst Du von Zweifel rein!

Elfa.

Ach! Dich an mich zu binden,  
Wie sollt' ich mächtig sein?  
Voll Zauber ist Dein Wesen,  
Durch Wunder kamst Du her: —  
Wie sollt' ich da genesen?  
Wo fänd' ich Dein Gewähr? —  
Hörtest Du nichts? Vernahmest Du kein Kommen?

Lohengrin.

Elfa?

Elfa.

Ach nein! — — Doch dort, — der Schwan, der  
Schwan!  
Dort kommt er auf der Wasserfluth geschwommen —  
Du rufest ihn, — er zieht herbei den Kahn!

Lohengrin.

Elfa, halt' ein! Beruh'ge Deinen Wahn!

Elfa.

Nichts kann mir Ruhe geben,  
Dem Wahn mich nichts entreißt,  
Als — gelt' es auch mein Leben! —  
Zu wissen — wer Du seist!

Lohengrin.

Elfa, was willst Du wagen?



Elfa.

Unselig holder Mann,  
Hör', was ich Dich muß fragen!  
Den Namen sag' mir an!

Lohengrin.

Halt' ein!

Elfa.

Woher die Fahrt?

Lohengrin.

Weh' Dir!

Elfa.

Wie Deine Art?

Lohengrin.

Weh' uns, was thatest Du?

Elfa.

Rette Dich! Dein Schwert! Dein Schwert!

(Telramund dringt mit seinen Genossen ins Gemach,  
wird aber von Lohengrin hingestreckt.)

Lohengrin.

Weh', nun ist all' unser Glück dahin!

Elfa.

Allewiger, erbarm' Dich mein!

Lohengrin.

Tragt den Erschlagenen vor des Königs Gericht!

(Zu den eintretenden Kammerfrauen.)

Sie vor den König zu geleiten,  
Schmückt Elsa, meine süße Frau!  
Dort will ich Antwort ihr bereiten,  
Daß sie des Gatten Art erschau'.

---

### Dritte Scene.

(Aue am Ufer der Schelde.)

Die Brabanter.

Hoch König Heinrich!  
König Heinrich Heil!

König.

Habt Dank, Ihr Lieben von Brabant!  
Wie fühl' ich froh mein Herz entbrannt,  
Find' ich in jedem deutschen Land  
So kräftig reichen Heerverband!  
Nun soll des Reiches Feind sich nah'n,  
Wir wollen tapfer ihn empfab'n,  
Aus seinem öden Ost daher  
Soll er sich nimmer wagen mehr.  
Für deutsches Land das deutsche Schwert!  
So sei des Reiches Kraft bewährt!

Alle Männer.

Für deutsches Land das deutsche Schwert!  
So sei des Reiches Kraft bewährt!

König.

Wo weilt nun der, den Gott gesandt  
Zum Ruhm, zur Größe von Brabant?

Alle.

Was bringen Die? Was thun sie kund?  
Die Mannen find's des Telramund.

König.

Wen führt Ihr her! Was soll ich schau'n?  
Mich faßt bei Eurem Anblick Grau'n!

Die vier Edlen.

So will's der Schützer von Brabant!  
Wer dieser ist, macht er bekannt.

Die Männer.

Seht! Elsa naht, die Tugendreiche!  
Wie ist ihr Antlitz trüb' und bleiche!

König.

Wie muß ich Dich so traurig sehn!  
Will Dir so nah' die Trennung gehn?

Stimmen.

Macht Platz dem Helden von Brabant!

Alle Männer.

Heil! Heil dem Helden von Brabant!

## König.

Heil Deinem Kommen, theurer Held!  
 Die Du so treulich riefst ins Feld,  
 Die harren Dein in Streites Lust,  
 Von Dir geführt des Sieg's bewußt.

## Alle Männer.

Wir harren Dein in Streites Lust,  
 Von Dir geführt des Sieg's bewußt.

## Lohengrin.

Mein Herr und König, laß Dir melden:  
 Die ich berief, die kühnen Helden,  
 Zum Streit sie führen darf ich nicht!

## Der König und alle Männer.

Hilf Gott! welch hartes Wort er spricht!

## Lohengrin.

Als Streitgenosß bin nicht ich hergekommen,  
 Als Kläger sei ich jetzt von Euch vernommen! —  
 Zum Ersten klage laut ich vor Euch allen,  
 Und frag' um Spruch nach Recht und Fug:  
 Da dieser Mann zur Nacht mich überfallen,  
 Sagt, ob ich ihn mit Recht erschlug?

## Der König und alle Männer.

Wie Deine Hand ihn schlug auf Erden,  
 Soll dort ihm Gottes Strafe werden!

## Lohegrin.

Zum And'ren aber sollt Ihr Klage hören:  
 Denn aller Welt nun klag' ich laut,  
 Daß zum Verrath an mir sich ließ bethören  
 Das Weib, das Gott mir angetraut.

## Der König und alle Männer.

Elfa! wie mochte das geschehn!  
 Wie konntest so Du Dich vergehn?

## Lohegrin.

Ihr hörtet Alle, wie sie mir versprochen,  
 Daß nie sie wollt' erfragen, wer ich bin?  
 Nun hat sie ihren theuren Eid gebrochen,  
 Treulosem Rath gab sie ihr Herz dahin!  
 Jetzt merket wohl, ob ich den Tag muß scheuen:  
 Vor aller Welt, vor König und vor Reich  
 Enthülle mein Geheimniß ich in Treuen,  
 So hört, ob ich an Adel Euch nicht gleich.

## Der König und alle Männer.

Welch Unerhörtes muß ich nun erfahren!  
 O, könnt' er die erzwungne Kunde sparen.

## Lohegrin.

In fernem Land, unnahbar Euren Schritten,  
 Liegt eine Burg, die Monsalvat genannt;  
 Ein lichter Tempel stehet dort in Mitten,  
 So kostbar, wie auf Erden nichts bekannt:  
 Drinn' ein Gefäß von wunderthät'gem Segen

Wird dort als höchstes Heiligthum bewacht,  
 Es ward, daß sein der Menschen reinste pflegen,  
 Herab von einer Engelschaar gebracht;  
 Alljährlich naht vom Himmel eine Taube,  
 Um neu zu stärken seine Wunderkraft:  
 Es heißt der Gral, und selig reinster Glaube  
 Ertheilt durch ihn sich seiner Ritterschaft.  
 Wer nun dem Gral zu dienen ist erkoren,  
 Den rüstet er mit überird'scher Macht,  
 An dem ist jedes Bösen Trug verloren,  
 Wenn ihn er sieht, weicht dem des Todes Nacht.  
 Selbst wer von ihm in ferne Land' entsendet,  
 Zum Streiter für der Tugend Recht ernannt,  
 Dem wird nicht seine heil'ge Kraft entwendet,  
 Bleibt als sein Ritter dort er unerkannt:  
 So hehrer Art doch ist des Grales Segen,  
 Enthüllt — muß er des Laien Auge fliehn;  
 Des Ritters drum sollt Ihr nicht Zweifel hegen,  
 Erkennt Ihr ihn, dann muß er von Euch ziehn. —  
 Nun hört, wie ich verbot'ner Frage lohne:  
 Vom Gral ward ich zu Euch daher gesandt;  
 Mein Vater Parzival trägt seine Krone,  
 Sein Streiter ich — bin Lohengrin genannt.

Alle Männer und Frauen.

Hör' ich so seine höchste Art bewähren,  
 Entbrennt mein Aug' in heil'gen Wonnejähren.

Elfa.

Mir schwankt der Boden! welche Nacht!  
 O Luft! Luft der Unglücksel'gen!

## Lohengrin.

O Elsa! was hast Du mir angethan!  
 Was riffest Du nun mein Geheimniß ein?  
 Jetzt muß ich, ach! von Dir geschieden sein!

König, Männer und Frauen.

Weh', weh', weh'!  
 Der Schwan! der Schwan!  
 Seht dort ihn wieder nahn!

Elsa.

Entsetzlich! ha! der Schwan!

Lohengrin.

Schon sendet nach dem Säumigen der Gral!  
 Mein lieber Schwan!

Ach! diese letzte, traurige Fahrt,  
 Wie gern hätt' ich sie dir gespart!  
 In einem Jahr, wenn deine Zeit  
 Im Dienst zu Ende sollte gehn, —  
 Dann durch des Grales Macht befreit  
 Wollt ich Dich anders wieder sehn!  
 O Elsa! nur ein Jahr an Deiner Seite  
 Hätt' ich als Zeuge Deines Glücks ersehnt!  
 Dann kehrte, selig in des Grales Geleite,  
 Dein Bruder wieder, den Du todt gewähnt. —  
 Kommt er dann heim, wenn ich ihm fern im Leben,  
 Dies Horn, dies Schwert, den Ring sollst Du ihm  
 geben!

Dies Horn soll in Gefahr ihm Hülfe schenken,

In wildem Kampf dies Schwert ihm Sieg verleiht;  
 Doch bei dem Ringe soll er mein gedenken,  
 Der einst auch Dich aus Schmach und Noth befreit;  
 Leb' wohl, leb' wohl, leb' wohl, mein süßes Weib!  
 Leb' wohl! Mein zürnt der Gral, wenn ich noch  
 bleib'!

König, Männer und Frauen.

Weh'! weh'! Du edler, holder Mann!  
 Welch herbe Noth thust Du uns an!

Ortrud.

Fahr' heim! fahr heim! Du stolzer Helden!  
 Daß jubelnd ich der Thörin melde,  
 Wer Dich gezogen in dem Rahn!  
 Am Kettlein, das ich um ihn wand,  
 Ersah ich wohl, wer dieser Schwan!  
 Es ist der Erbe von Brabant!

Alle.

Ha!

Ortrud.

Dank, daß den Ritter Du vertrieben,  
 Nun giebt der Schwan ihm Heimgeleit!  
 Der Held, wär' länger er geblieben,  
 Den Bruder hätt' er auch befreit.

Alle.

Abscheulich Weib! ha, welch Verbrechen  
 Hast Du in frechem Hohn bekannt!



Ortrud.

Erfahrt, wie sich die Götter rächen,  
Von deren Huld Ihr Euch gewandt!

Lohengrin.

(Eine Taube senkt sich zu Lohengrin herab; der Schwan verwandelt sich in den Prinzen Gottfried, den Lohengrin vorführt und dann im Rachen, von der Taube gezogen, dahinführt.)

Seht da, den Herzog von Brabant!  
Er sei zum Führer Euch ernannt!

Elfa.

Mein Gatte! Mein Gatte!

Alle.

Weh!

Ende der Oper.

Dresden,

Druck von C. C. Meinhold & Söhne.

Königl. Hofbuchdruckerei.

